

Die individuelle Geschichte Karl Bühlers im historisch-politischen Gesamtzusammenhang

Nachdem die Blitzkriegsstrategie im Sommer 1941 gescheitert war, konnte die neue Sommeroffensive der Wehrmacht 1942 nur ohne ausreichende Reserven geplant werden. Der nach Stalingrad vorstoßenden 6. Armee mussten Betriebsstoffe abgezogen werden, da diese zum Vorstoß in Richtung Kaukasus benötigt wurden. Die Flanken der 6. Armee konnten nur unzureichend unterstützt werden durch schlecht ausgerüstete rumänische und italienische Verbände. Bereits am 16. August hatte das Oberkommando der 6. Armee festgestellt, dass der Raum Stalingrad hartnäckig verteidigt werde.

**Brief vom 20.08.1942** AB6Hinweise zur Datierung:

„(...) denn der Russe kämpft derart verbissen, (...)“ diese Passage ist ein Hinweis auf die hartnäckige Verteidigung des Raums Stalingrad. „Wir liegen hier nun in Verteidigung ca. 80 km nordwestlich von Kalatsch am Westufer des Dons.“, hier wird die geographische Lage eingegrenzt und ein Hinweis auf die Jahreszeit liefert folgende Aussage „(...), denn der Boden ist total von der Sonne ausgedörrt (...)“.

Individuell gewähltes Zitat:

„Allerdings müssen wir mit unserem unverwüchtlichen Optimismus etwas kürzer treten, denn nach dem, was man so hört, wird uns wohl oder übel ein zweiter Kriegswinter in Russland nicht erspart bleiben. Ich habe nur den einen Wunsch, daß wir bis zum Winter wenigstens abgelöst werden. Doch wie es kommt, so müssen wir es eben nehmen.“

Es gelang beim weiteren Vorstoß nicht die Stadt Stalingrad im Sturm zu erobern. Der sowjetischen Armeeführung gelang es neue Kräfte heran zu führen und die Verteidigungsstellungen mit Hilfe der lange Zeit nicht evakuierten Zivilbevölkerung auszubauen. Noch während der Angriff ausgeführt wurde verkündete der deutsche Diktator seine rücksichtslosen Vernichtungsabsichten, die gesamte männliche Bevölkerung Stalingrads solle beseitigt werden und Frauen und Kinder deportiert werden.

**Brief vom 01.09.1942** AB10Hinweise zur Datierung:

Dieser Brief ist im Ausschlussverfahren zu datieren. Besteht Recherchemöglichkeit für die SuS, könnte der Hinweis „Zum wievielten Male sind wir nun schon aufgefüllt worden! Zum ersten Mal im Winter, zum zweiten Mal nach Charkow, zum dritten Mal nach der großen Vernichtungsschlacht im großen Don-Bogen.“ Weiter helfen.

Individuell gewähltes Zitat:

Im vorliegenden Brief berichtet Karl Bühler sehr schonungslos, vermutlich werden einige Passagen zitiert, z. B. *„Hier an der Front wird man kalt und abgestumpft, denn sonst ist man sowieso verkauft. Eine Ruhe kennen wir sowieso nicht und von Tag zu Tag wird der Körper schlapper und widerstandsloser. Die Verpflegung ist schlecht. Es fehlt uns vor allem an Gemüse, Salaten und an Obst. Dies alles sind schon ewig nur noch „Fremdwörter“ für uns. –,*

Im September und Oktober 1942 gelang es den sowjetischen Truppen dem deutschen Vormarsch durch größere Gegenstöße immer wieder neue Hindernisse in den Weg zu legen. So konnte sich die 6. Armee nur langsam und in schweren verlustreichen Kämpfen an die Stadt heranschieben. Zu dieser Zeit erklärte Hitler den Oberbefehlshabern v. Weichs (Heeresgruppe B) und Paulus (6. Armee), die Rote Armee sei am Ende ihrer Kraft und er sehe *„keine ernste Gefahr“* für die 6. Armee.

**Brief vom 29.09.1942** AB4

Hinweise zur Datierung:

*„Inzwischen sind wir nun gestern Nacht weiter 45 km an Stalingrad ran. Dieser Marsch war ein zwölfstündiges unaufhörliches Staubfressen, toller kann es in Afrika auch nicht stauben. Doch die Hauptsache ist trotzdem, daß es nicht regnet, denn dann ist Stalingrad bald restlos in unserer Hand. (...) Heute Abend sollen wir die Division ablösen, die kürzlich an einem Tag 129 Panzer vernichtet hat, also im Nordknie von Stalingrad.“*

Individuell gewähltes Zitat:

*„Hoffentlich macht das mir bisher so treu gewesene Soldatenglück weiterhin mit, damit ich Euch später mündlich alles näher erzählen kann.“*

Hitler verkündete am 30. September, dass die Wehrmacht *„Stalingrad berennen und es auch nehmen“* werde; *„kein Mensch“* werde sie *„von dieser Stelle mehr wegbringen“*. So entsprach es seiner siegessicheren Einstellung, dass er am 6. Oktober nicht nur die Ausschaltung Stalingrads als Rüstungs- und Verkehrszentrum, sondern dessen *„völlige Inbesitznahme“* verlangte, nachdem die 6. Armee an einigen Stellen in die Stadt eingedrungen war. Er behauptete sogar öffentlich, der Sieg in der Wolgastadt sei bereits erfolgt.

**Brief vom 04.10.1942** AB12

Hinweise zur Datierung:

*„Mit Freude erhielt ich gestern Euern Luftpostbrief vom 24.09.42. (...) Ich bin nun gespannt, ob der Fall von Stalingrad auch für uns eine spürbare Erleichterung wird. – Was ich ja nie gedacht hätte, ist nun halt doch wieder zur Wahrheit geworden, nämlich, daß mein Haufen im Ringen um Stalingrad auch noch zu seinem recht kommt.“*

Individuell gewähltes Zitat:

*„Überall müssen wir unsere Nase dazwischen haben. Wenn's nur immer gut geht! Nun hoffen wir das Beste, voraussagen läßt sich nichts, denn hier ist man keine Sekunde seines Lebens sicher.“*

Anfang November verkündete Hitler, man habe die Stadt Stalins bereits erobert. Dies traf auf keinen Fall zu, die deutschen Soldaten kämpften zu dieser Zeit in einem unerbittlichen Häuserkampf. Die 6. Armee litt zu diesem Zeitpunkt unter einer erheblichen Nachschubkrise, sie konnte nicht mehr ausreichend mit Verpflegung versorgt werden. Am 19./20. November setzte die sowjetische Armee zum Gegenangriff an, dabei wurde die deutsch-rumänische Frontlinie rasch durchbrochen. Am 20. November überschlugen sich Meldungen und Ereignisse über die sowjetischen Angriffe.

**Brief vom 20.11.1942** AB8

Hinweise zur Datierung:

*„Ein trauriger Anlaß läßt mich heut zur Feder greifen. Auf Knall und Fall ist hier mit sofortiger Wirkung eine Urlaubssperre eingetreten.“*

Individuell gewähltes Zitat:

*„Aus der Traum. Auch dieses Jahr werde ich Weihnachten im Feindesland feiern müssen. Ich wäre jetzt der 3. Mann gewesen und nun ist alles bis auf weiteres „Sch..“. Vielleicht tut sich eines Tages doch noch ein Wunder!“*

Am 21. November befahl Hitler, die Stellungen „trotz Gefahr vorübergehender Einschließung“ zu halten und sich in der Stadt einzugeln. Ganz nüchtern meldete am Abend des 22. November das Oberkommando der 6. Armee: „*Armee eingeschlossen.*“ Die Oberkommandos der 6. Armee und auch der Heeresgruppe B, in Übereinstimmung mit den Frontführern der betroffenen Luftwaffenverbände schlugen den baldigen Durchbruch nach Südwesten und der Zurücknahme der Armee hinter den Don vor, da eine längere Versorgung die Armeeverbände aus der Luft „*nicht für möglich gehalten*“ wurde. Hitler lehnte diesen Vorschlag entschieden ab. In Absprache mit Göring versprach er, die eingeschlossenen fünf Armeekorps mit 22 Divisionen sowie rumänischen und kroatischen Verbänden durch Einsatz zusätzlicher Transportmaschinen aus der Luft zu versorgen. Die Luftwaffe war aber zu keiner Zeit in der Lage, die Mindest-Nachschubmenge an Brennstoff, Munition, Kleidung, Verpflegung, Medikamenten und Ersatzteilen für die etwa 300 000 Soldaten in den Kessel zu fliegen.

**Brief vom 04.12.1942** AB5

Hinweise zur Datierung:

*„Seit meinem letzten Brief hat sich hier soviel ereignet, daß ich Euch gar nicht alles zu schildern in der Lage bin.“*

*Zu Eurer Orientierung möchte ich Euch daher gleich sagen, daß wir uns in einem großen „Schloß“ befinden, zu dessen Eingang wir den Schlüssel verloren haben.“* Karl Bühler schreibt hier metaphorisch, aber klar über die Einschlusssituation.

Individuell gewähltes Zitat:

*„Die alte Frau Ju (Ju 52) hält uns jedoch mit Verpflegung usw. auf dem Laufenden und es heißt für uns eben ausharren und kämpfen bis der Schlüssel zum Schloß gefunden ist – daran zweifle ich keine Sekunde. (...) denn seit dem 22.11. erhalten wir nur noch halbe Portionen. Ich will ja nun kein Klagegedicht anstimmen, denn schließlich leben wir noch jeden Tag und das ist die Hauptsache. – (...) Ohne diese Päckchen hätte ich starken Kohldampf leiden müssen.“*

Ende November und Anfang Dezember 1942 wurde der Haltebefehl des Führers entgegen des Drängens auf „unverzögliche Einleitung der Ausbruchoperation“ von General Walther von Seydlitz-Kurzbach mehrfach vehement bekräftigt.

**Brief vom 08.12.1942** AB 13

Hinweise zur Datierung:

Zur Datierung dieses Briefes ist wieder das Ausschlussverfahren notwendig. Karl Bühler schreibt *„Meine 3. Weihnacht als Soldat werde ich in nicht beneidenswerter Lage zu feiern gezwungen sein. Es ist allerdings auch möglich, daß bis 24./25. Dezember bei uns alles wieder in normalen Bahnen verläuft, was natürlich unsere größte Weihnachtsfreude bedeuten würde.“* Hier wird deutlich, dass der Brief kurz vor Weihnachten geschrieben wurde.

Individuell gewähltes Zitat:

*„Post hat uns leider bis jetzt keine mehr erreicht, doch hoffe ich zuversichtlich, daß uns die alte Frau Ju gelegentlich einige Sack abwirft, denn abgesehen vom großen Kohldampf haben wir auch keine Tabakreserven mehr. Das kann ja noch heiter werden. Die Brotration ist auf täglich 200 g gekürzt, worden, das sind 2 Schnitten. Fleisch bekommen wir nur vom Pferd und ich fürchte, daß wir eines Tages alle wiehern! Der kälteste Tag war bisher mit minus 24 Grad. Mag es nun sein wie es will, den Humor lassen wir uns so schnell nicht verderben. Eines Tages werden wir den Schlüssel zum Schloß schon wieder finden. Ihr werdet verstehen, daß ich Vieles nicht schreiben darf, aber daran ist nun einmal nichts zu ändern.“*

Ab dem 12. Dezember fand die Einsatzoffensive „Wintergewitter“ der 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hoth statt. Doch ohne ausreichende Luftunterstützung scheiterte dieser mit unzulänglichen Kräften unternommene Versuch. Der während dieser Einsatzoperation erwogene Vorschlag, die 6. Armee unter Aufgabe Stalingrads gleichzeitig zum Ausbruch nach Südwesten antreten zu lassen, wurde von Hitler nicht genehmigt. Er lehnte erneut jeden Rückzug und Ausbruch der 6. Armee ab.

**Brief vom 13.12.1942** AB11

Hinweise zur Datierung:

*„Gleichzeitig mit dem Telegramm kam auch Bruno's Luftpostbrief vom 2.12.“* Der vorliegende Brief muss also danach geschrieben worden sein.

Individuell gewähltes Zitat:

*„Durch die Lage bedingt werden wir an Futterage natürlich mehr als knapp gehalten. Wassersuppen und Pferdefleisch stellen unser Mittagessen dar, 200g Brot mit etwas Fleisch und Fett unsere Abendverpflegung. Päckchenpost hat uns nicht mehr erreicht. Zur Zeit mahlen wir uns Weizenkörner aus, die eigentlich für unsere Pferde bestimmt sind, und backen diese auf der Ofenplatte, ohne Salz, ohne Alles. Ja in der Not schmeckt auch ohne Salz das Brot! Leider geht nun unser Weizenvorrat auch schon wieder aus.“*

Nach der versuchten Entsatzoperation war die 6. Armee ihrem Schicksal überlassen. Ausgerechnet am 24. und 25. Dezember flog kein einziges Versorgungsflugzeug ein, da die Flugplätze Moroswskaja und Tacinskaja aufgrund weiterer Angriffe der Roten Armee verloren gingen. Die Verpflegungssätze mussten laufend gekürzt werden, ab dem 8. Dezember gab es 200 Gramm, später nur noch 100 Gramm Brot täglich. Die Soldaten der 6. Armee verhungerten ab Ende Dezember allmählich. Offiziell hielt man an der Illusion fest, die 6. Armee immer noch befreien zu können. Hitler sprach in einem Operationsbefehl vom 31. Dezember von einer „Befreiung“ der 6. Armee. Doch zu diesem Zeitpunkt gab es keine reale Chance auf Befreiung mehr.

**Brief vom 24./25.12.1942** AB7

Hinweise zur Datierung:

*„Wieder sind wir 24 Stunden älter, der Heilige Abend liegt hinter uns. (...) Deshalb ist es heute am Heiligen Abend fast so friedlich wie bei Euch in der Heimat.“*

Individuell gewähltes Zitat:

*„Die an die Worte von Dr. Goebbels gebrachten Nachrichten besagten uns sodann, daß die für uns im Gang befindlichen Gegenangriffe weiterhin einen günstigen Verlauf nehmen, so daß wir den „Schlüssel“ in Bälde wieder finden werden. – (...) Post brachte uns die alte Frau Ju leider keine. Hoffentlich vollzieht sich in Kürze wieder alles in Normalbahnen, so daß wir wieder aus vollen Töpfen essen können. Was kann doch der Mensch alles aushalten. Man muß sich nur immer wieder über sich selbst wundern.“*

Weitere Ausfälle in der Luftversorgung ab Ende Dezember führten dazu, dass die bereits stark rationierte Verpflegung nicht mehr gewährleistet war und die Zahl der durch Hunger Gestorbenen im Kessel ständig zunahm. Die physische Erschöpfung und Entkräftung der Soldaten waren schließlich so groß, dass jede Hoffnung auf einen eigenen Ausbruch ab 28. Dezember aufgegeben werden mussten. Paulus mahnte beim OKH und bei Hitler, „dass energische Maßnahmen zum schnellen Entsatz der Armee getroffen werden, wenn nicht (die) Gesamtlage zwing(e), sie zu opfern.“ Nun war der Gedanke ausgesprochen, der propagandistisch weiter geführt wurde, dass aus „höherer Sicht“ ein Opfertod der 6. Armee verlangt werde. Zum Jahresanfang 1943 wurden die Hilferufe der Armeeführung immer drängender, so wurde am 6. Januar 1943 dem OKH gemeldet: „Armee hungert, friert, hat nichts zu schießen und kann ihre Panzer nicht mehr bewegen.“ Eine Steigerung der Luftversorgung war nicht möglich. Hitler schickte stattdessen Orden, am 6. Januar verlieh er Stabschef der Armee, Generalmajor Schmidt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

**Brief vom 06.01.1943** AB9

Hinweise zur Datierung:

*„Es ist nicht zu glauben, in welcher kurzer Zeit sich die Witterung hier ändert. Am 2.1. hatten wir Tauwetter, am 3.1. Temperaturen um minus 10 Grad, am 4.1. um minus 20 Grad und am 5.1. um minus 30 Grad.“*

Individuell gewähltes Zitat:

*„Gegen den Wind zu laufen ist nur für wenige Sekunden möglich, da wir – trotz Schlauchmütze – unweigerlich das Gesicht erfrieren würden. Heute habe ich beim Störungssuchen sämtliche Fingerspitzen leicht erfroren. (...) Wie ich hörte, soll unsere Weihnachtspost außerhalb des Schlosses gut gelagert liegen. Hoffentlich klärt sich bald die Lage, damit wir die „Fressalien“ zu Gesicht bekommen und sich unsere heruntergekommenen Gestalten toll und voll essen können. (...) Gewaschen haben wir uns im neuen Jahr noch nicht, so daß ich einem Kaminfeger ziemlich ähnlich sehe. – (...) Beim Störungssuchen zischeln die Kugeln in Dur- und Molltönen, doch solange man von keiner Kugel getroffen wird, können sie einem auch keinen Schaden zufügen. – (...) Gesundheitlich fühle ich mich – zu Eurer Beruhigung – trotz aller Strapazen auf der Höhe, hoffentlich bleibt es dabei.“*

Am 8. Januar erreichte per Funkspruch die Armeeführung die Aufforderung der Roten Armee zur Kapitulation. Paulus lehnte Kapitulationsverhandlungen ab. Die Rote Armee begann am 10. Januar einen Sturm auf den Kessel, so dass die Reste der 6. Armee bis zum 20. Januar in den Ruinen der Stadt zusammengedrängt wurden. Am 22. Januar war den Sowjettruppen ein tiefer Einbruch im südwestlichen Teil des Kessels gelungen, so dass sich die Frage stellte, ob die Armeeführung den aussichtslosen Kampf endlich einstellen und kapitulieren sollte. Hitler verfügte jedoch, dass eine „Kapitulation ausgeschlossen“ sei. Paulus gehorchte. Ab Mitte Januar bot sich „ein Bild des Grauens. Verhungerte, erfrierende Soldaten, Verwundete, die auf allen vierten die Stadt Stalingrad zu erreichen suchten.“ Zum zehnten Jahrestag der Machtübernahme am 30. Januar 1943 hielt Göring, die erste „vorzeitige Leichenrede“, während in Stalingrad noch gekämpft wurde. Zudem durften sich die verhungerten, verwundeten und erschöpften Soldaten im Kessel die Rede Görings mitanhören. Er verherrlichte das langsame Dahinsiechen der 6. Armee und arbeitete am Mythos, der in der Folgezeit weiter propagandistisch ausgeschlachtet wurde. Schließlich kapitulierte der Südkessel am 31. Januar und der Nordkessel am 2. Februar 1943. Bereits Ende Januar 1943 arbeitete die NS-Propaganda daran den Mythos Stalingrad zu erschaffen, der als geschichtlich beispielloses „Heldendrama“ die weitere Kriegsmoral bestimmen sollte.

Von Karl Bühler sind nach dem 6. Januar 1943 keine weiteren Briefe überliefert. Erst 1959 wurde Karl Bühler für tot erklärt, er habe sich am 28. Januar 1943 im Regimentsstabsbunker befunden, als dieser durch einen Volltreffer der sowjetischen Artillerie völlig zerstört worden sei.

D2 Informationen des darstellenden Textes aus: Ueberschär, Gerd R., *Stalingrad – eine Schlacht des Zweiten Weltkrieges*, in: *Stalingrad – Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht*, hg. von Wette, Wolfram und Ueberschär, Gerd R., Frankfurt a. M. 1992, S. 18 – 42.

Alle Textzitate aus den Briefen Karl Böhlers stammen aus dem Band: *Spaichingen Stalingrad, Feldpostbriefe 9.2.1941 – 6.1.1943*, Karl Bühler, ein Beitrag zur Geschichte unserer Heimat, hg. von Dr. Anton Honer, Spaichingen 1982. © mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers

Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte an der ZSL- Regionalstelle Freiburg

[www.landeskunde-bw.de](http://www.landeskunde-bw.de)